

Das soll nicht verschwiegen werden. Trotzdem wäre es jedoch sehr voreilig, aus dieser Differenz auf eine abnehmende Beliebtheit der Maifeier als Fest der Arbeiterklasse zu schließen. Ein so großer Zustrom von Mitgliedern, wie ihn die Gewerkschaften seit der Jahrhundertwende zu verzeichnen hatten, braucht eben Zeit, um die Ideenwelt in sich aufzunehmen, die den Angeworbenen zum opferbereiten Mitkämpfer im vollen Sinne des Wortes macht, und gerade in einer Reihe der größten Unternehmungen Berlins war die Arbeitsruhe aus den schon entwickelten Gründen nun mit größeren Opfern und Gefahren verbunden, als früher. Die absolute Zahl der Teilnehmer an der Maifeier ist aber fast ohne Unterbrechung gestiegen. Jahre sehr starken Geschäftsdruckes haben ihre Zunahme gelegentlich verlangsamt, auch stellt die Frage der Lokalitäten der vollen Durchführung der Maifeier große Schwierigkeiten in den Weg. Massenumzüge werden von den Behörden am 1. Mai nicht geduldet, größere Ausflüge ins Freie im voraus zu veranstalten verbietet in dieser Jahreszeit das Klima. Im ganzen sieht sich die Arbeiterschaft Berlins daher für ihre Maiveranstaltungen auf Saallocalitäten angewiesen, und diese stehen ihr in so großer Zahl, als nötig wäre, den ganzen Heerbann der Arbeiterbewegung zu fassen, nicht zur Verfügung. Das zeigt sich ja auch bei Veranstaltungen, wie Wahlrechtsdemonstrationen, Proteste gegen Polizeiakte oder Steuerungerechtigkeiten, die durch die Unmittelbarkeit ihres Zwecks die Geister besonders lebhaft anregen. Stets fehlt es an der nötigen Anzahl großer Säle, und die Statistik der in den gemieteten Sälen sich drängenden Massen liefert immer mehr nur einen Anzeigemaßstab für die wirkliche Werbekraft des Demonstrationsgegenstandes.

Hiernach ist auch die Teilnahme an der Maifeier zu bewerten. Es untersteht nicht dem leisesten Zweifel, daß sie in den Herzen der sozialistischen Arbeiterschaft tiefe Wurzel geschlagen hat. Sehen wir von den ersten Jahren ab, und nehmen wir das Jahr, wo der Weltfeiertag der Arbeit zuerst in der noch bestehenden Anordnung zwischen Partei und Gewerkschaften gefeiert wurde, als Ausgangspunkt, so hat sich die Zahl der in Berlin am 1. Mai Arbeitsruhe übenden immerhin seit jenem Jahr vervierfacht. 1894 wurden in Berlin von den Gewerkschaften 12 000 Feiernde festgestellt, 1905 dagegen waren es zwischen 50- und 60 000. Die Zahl derer aber, die an den Nachmittags- und Abendfesten der Wahlvereine teilnahmen, beläuft sich auf mehrere Hunderttausend. Und welche Begeisterung bricht auf diesen Festen neben allen Lustbarkeiten und Unterhaltungen immer wieder durch! Mit welchem Jubel werden auf ihnen die Melodien der Arbeiterlieder begrüßt, mit welcher Inbrunst die Massengesänge mitgesungen, mit welcher stürmischen Zustimmung die Festreden entgegengenommen, die den Sinn der Feier darlegen! Es ist ein großer Irrtum, sie wegen der Verbindung mit den Lustbarkeiten als „Raffeekränzchen“ gering einzuschätzen. Das Maifest soll ein Fest der Freude sein, und um so mehr wird der Weltfeiertag der Arbeiterklasse seinen Zweck erfüllen, je mehr er für die heranwachsende Arbeitergeneration den Wert und die Bedeutung erlangt, den die alten Kirchenfeste für ihre Eltern und Voreltern gehabt hatten.

